

Umberto Ecos „Theorie der Lüge“

Das Zeichen als Differenz der Wirklichkeit, oder: Was ist „Lüge“?

„Die Semiotik befaßt sich mit allem, was man als Zeichen betrachten kann. Ein Zeichen ist alles, was sich als signifizierender Vertreter für etwas anderes auffassen läßt. Dieses andere muß nicht unbedingt existieren oder in dem Augenblick, in dem ein Zeichen für es steht, irgendwo vorhanden sein. Also ist die Semiotik im Grunde die Disziplin, die alles untersucht, was man zum Lügen verwenden kann. Wenn man etwas nicht zum Aussprechen einer Lüge verwenden kann, so läßt es sich umgekehrt auch nicht zum Aussprechen einer Wahrheit verwenden: Man kann es überhaupt nicht verwenden, um „etwas zu sagen“. Ich glaube, daß die Definition einer „Theorie der Lüge“ ein recht umfassendes Programm für eine allgemeine Semiotik sein könnte.“¹

Wer kommuniziert, tut dies auf der Basis eines Kodes: er geht davon aus, dass man ihn versteht, wenn er die konventionellen Regeln, die dieser Kode beinhaltet, korrekt anwendet. Doch damit ist es noch nicht getan. Der Empfänger der Botschaft (nennen wir es einmal so) muss diese interpretieren, ebenfalls auf der Basis des ihm geläufigen Kodes, wird seinerseits zum Sender, und so fort. Es ist klar, dass man bei einem solchen Kommunikationsvorgang nicht bloß etwas sagt, das vom Gegenüber genau so aufgefasst wird, wie es gemeint war; dazwischen liegt ein großer Bereich, der eben alles beinhaltet, was zum Aussprechen einer Lüge (oder einer Wahrheit) dient. Denn da ein Zeichen immer *für* etwas anderes steht und nicht dieses andere *ist*, ist es an sich schon eine „Lüge“. Das Zeichen ist also immer schon eine Differenz, eine Abbildung (Mimesis) der Wirklichkeit, und nicht diese selbst.

Jede verbale Aussage also, behauptet Umberto Eco, ist eine Lüge oder kann nie genug sagen.² Denn zwischen dem Signifikat als Bezeichnetem und dem Signifikant als Bezeichnendem besteht ja keine einseitige Verbindung: sie stehen in einem reziproken Verhältnis, ihre Interpretation wird beeinflusst durch Konnotation und nonverbale Formen der Kommunikation wie Kleidung, Körpersprache, Gestik und Mimik, die ihrerseits wiederum zu Zeichen werden können. Diese Liste lässt sich beliebig verlängern und eröffnet nicht nur einen Diskurs darüber, was alles zum Zeichen werden kann, sondern auch die verschiedensten metasprachlichen Dispute, die in der Semiotik eine lange Tradition haben.

Die verbale Sprache ist ihrem Wesen nach trügerisch; sie ist künstlich, und kann demnach sowohl für die Lüge als auch für die Wahrheit verwendet werden. Denn allein das Aussprechen macht noch nicht klar, ob etwas eine Lüge oder eine Wahrheit ist. Die Worte selbst geben darauf keinen Hinweis und es bleibt dem Empfänger einer Botschaft überlassen, diese Aussage entweder für „wahr“ oder für „falsch“ zu halten, und zwar unter Einbeziehung aller Hilfsmittel, die ihm diese Entscheidung erleichtern: seine Kenntnisse über die Konventionen der Gesellschaft, in der er sich gerade befindet, die Person des Sprechers, die Sprechsituation etc.

„Das ist ein Pferd“ kann also eine wahre Aussage sein oder eine Lüge; entscheidend ist der Kontext. Er sagt mir, ob ich die Aussage für wahr oder für falsch halten soll. So arbeitet zumindest die analytische Philosophie – sie untersucht nicht, wie die Dinge wirklich sind,

sondern fragt nach den Schlussfolgerungen einer als wahr aufgefassten Aussage. (Die Aussage, „*der Schnee ist weiß*“, ist dann wahr, wenn der Schnee weiß ist³).

Doch halt: Wenn der Kontext entscheidet, was wird dann aus dem Einhorn? Es ist nicht existent; aber wir wissen trotzdem, was ein Einhorn ist – das gleiche gilt für Kobolde, Hexen und so weiter.

Und es trifft nicht nur Gestalten aus der Märchenwelt; dasselbe müsste eigentlich auch für jede Welt eines Buches gelten. Was in einem Buch „wahr“ ist, muss nicht unbedingt der Realität entsprechen. Selbst wenn der Schriftsteller eine wirklichkeitsgetreue Abbildung derselben in Anspruch nehmen wollte, ist die Mimesis doch niemals die Realität.

Nehmen wir zum Beispiel wieder das Einhorn: Als Marco Polo zum ersten Mal in Java ein Nashorn sieht, ist die einzige Ähnlichkeit, die er feststellen kann, die zu einem Einhorn. Er benennt also dieses unbekannte Tier nicht mit einem eigenen Namen, sondern korrigiert die Eigenschaften, die dem Einhorn bis dato zugeschrieben wurden. Er ändert die Intension, belässt aber die Extension, wie sie war.⁴

Ist das eine Lüge? Nein. Marco Polo trifft eine Auswahl, und zwar auf Grund des ihm zu Verfügung stehenden Wissens. Spätere Erkenntnisse korrigieren wiederum Marco Polos Bild, was seine Aussage deswegen nicht weniger wahr macht.

Wenn es aber keine Lüge ist, was ist es dann? Was ist das Gegenteil von Lüge? Was bedeuten eigentlich die Begriffe „wahr“ und „falsch“? Man merkt, dass Eco's unbekümmerte Verwendung des Wortes „Lüge“ einige Fragen aufwirft. Denn so sehr uns seine Erklärungen zu einer „Theorie der Lüge“ einleuchtend erscheinen mögen, so ist doch eine Grundfrage noch nicht geklärt, ohne die es eine „Theorie der Lüge“ überhaupt nicht geben kann.

Was ist Lüge?

Würde man diese Frage der Allgemeinheit stellen, bekäme man sehr wahrscheinlich folgende Antwort: „Lügen ist, wenn man nicht die Wahrheit sagt.“ Doch das ist ein Zirkelschluss und wir sind noch keinen Schritt weiter, zumal nun auch noch den Begriff „Wahrheit“ definiert werden muss. Und ist „Wahrheit“ tatsächlich das Gegenteil von „Lüge“?

Warren Shibles, ein amerikanischer Philosophieprofessor, definiert „Lüge“ folgendermaßen: „Eine Lüge bedeutet etwas zu glauben (oder zu wissen), aber etwas anderes zu sagen (oder zu schreiben oder auszudrücken)“⁵. Eine ähnliche Definition finden wir bei Oliver Hochadel und Ursula Kocher: „Eine Person lügt, wenn sie bewusst etwas behauptet, das sie zur gleichen Zeit selbst nicht glaubt.“⁶

Lügen ist also subjektiv, es kommt nur darauf an, was jemand glaubt oder zu wissen vermeint, nicht auf eine objektive Wahrheit. Die so genannte „objektive Wahrheit“ kann für verschiedene Menschen und Gesellschaften unterschiedlich sein. Was für den einen falsch ist, kann für den anderen wahr sein.⁷

Der Lügner ist sich also dessen *bewusst*, dass das, was er behauptet, sich von dem, was er im selben Moment glaubt, unterscheidet. Eine Meinungsänderung ist also keine Lüge, da derjenige, der spricht, im selben Moment ja daran glaubt.

Es ist keine Lüge, etwas zu behaupten, das die Allgemeinheit (also die Gesellschaft, in der ich lebe) für falsch hält – solange ich es glaube. Ein Kind, das Paris zur Hauptstadt von Italien erklärt, spricht die *Unwahrheit*, aber lügt nicht, wenn es selbst von seiner Aussage überzeugt ist. Marco Polo log nicht, als er das Nashorn Einhorn nannte; er verfügte nur nicht über das Wissen, das wir heute das Nashorn betreffend haben.

Allerdings bleibt eine Lüge auch dann eine Lüge, wenn sie sich später als Wahrheit herausstellen sollte: Die Lüge, dass mein Auto gestohlen wurde, um meine Verspätung zu erklären, kann sich als Wahrheit herausstellen, wenn mein Auto, ohne dass ich es weiß, tatsächlich gestohlen wurde. Es ist die Wahrheit – gelogen habe ich trotzdem.

Das Gegenteil von „Lüge“ kann eben nicht „Wahrheit“ sein, da diese ja einer Objektivität entspricht. Eine Lüge gründet sich aber immer auf dem subjektiven Wissen, ob das, was man gerade sagt, von einem selbst geglaubt wird oder nicht. Somit steht der Lüge die *Wahrhaftigkeit* gegenüber. Wenn man sagt, was man denkt, kann man zwar unter Umständen die Unwahrheit sagen, aber man spricht *wahrhaftig*.

Die Lüge an sich ist frei von jeder Wertung: sie ist weder gut noch schlecht, sie kann nützen oder schaden, oder keines von beiden. Erst die Konsequenz, die aus der Lüge erfolgt, zeigt ihre positive oder negative Wirkung.

Sprache verpflichtet nicht zur Wahrhaftigkeit, sie ist keine moralische Instanz.⁸ Sie zeigt auch durch sich selbst nicht an, ob jemand lügt oder nicht. Die Aussage allein kann also nicht mitteilen, was der Sprecher bezweckt – sie ist als solche wertfrei. Wie aber kann ich nun erkennen, ob jemand lügt oder nicht, wie kann ich überhaupt sicher sein, mein Gegenüber richtig zu *verstehen*?

Der Alltag zeigt, dass das ein grundlegendes Problem von Kommunikation ist; die Interpretation der Aussage, die von meinem Gegenüber gemacht wird, stützt sich auf die verschiedensten Dinge: Kontext, Weltwissen, Informationen zur Person des Sprechers („wer einmal lügt, dem glaubt man nicht...“) und andere Hinweise. Eine dieser „Interpretationshilfen“ wollen wir uns etwas genauer ansehen.

Die Körpersprache

„Was lügt, richtig gelesen, nicht? Ich würde sagen, in erster Linie das, was nicht verbal ist, zur Ordnung des Parasprachlichen, Suprasegmentalen, Klanglichen gehört: die Tonfälle, Tempi, Rhythmen und Intensitäten der Stimme.“⁹

Beim Sprechen wird das Gesagte durch nonverbale Kommunikation unterstrichen. Es ist beinahe unmöglich, beim Sprechen keine Gestik oder Mimik zu verwenden, denn sie sind Teil des Sprechaktes. In der Stimme schwingen die Emotionen des Sprechers mit: seine Unsicherheit, Trauer oder Freude etc. Jene nonverbalen Elemente also, die Peirce „paraverbale Zeichen“ nennt.

In einer Erklärung zu Alessandro Manzonis „Semiotik“ weist Eco die Grenzen der verbalen Sprache auf, wie sie sich in Manzonis Roman „Die Verlobten“ (*Promessi Sposi*) zeigt:

„[...] es gibt das künstliche Zeichensystem der verbalen Sprache, die sich entweder als unzureichend der genauen Wiedergabe der Realität erweist, oder explizit und in böser Absicht zu deren Maskierung verwendet wird, [...]. Dies ist möglich, weil die Sprache ihrem Wesen nach trügerisch ist, während die natürliche Semiose nur dann zu Irrtum und Verblendung führt, wenn sie von der Sprache, die sie ausdrückt und interpretiert, verunreinigt wird oder wenn sich die Interpretation durch Leidenschaft verdunkelt.“¹⁰

Wir wissen, Worte können täuschen. Die Körpersprache allein ist jedoch nicht zum Lügen verwendbar. Sie ist ein unterstützendes Moment der Lüge und kann die verbale Lüge stärken oder schwächen. Versuchen wir diese Aussage mit einem Beispiel aus der Medizin noch genauer zu erläutern.

Aphasie-Patienten¹¹ verstehen das, was gesagt wird, nur, weil sie die nonverbalen Hinweise erkennen und richtig deuten können. In der Neurologie untersucht man Menschen, die möglicherweise an Aphasie leiden, indem man ihnen mit unpersönlicher Stimme etwas mitteilt (zum Beispiel über einen Synthesizer). Fehlt die natürliche Sprachmelodie, ist der Aphasiker nicht mehr in der Lage, das Gesagte zu verstehen. Steht er dem Sprecher jedoch

gegenüber und kann dessen Gestik und Mimik sehen und seine Stimme hören, ist ihm die *Bedeutung* des Gesagten klar – auch wenn er kein einziges Wort *verstanden* hat.¹²

Der Neurologe Oliver Sacks erklärt, Aphasiker verstehen „[...] den *körperlichen Gesamtausdruck*, der die Worte begleitet, jene totale, spontane, unwillkürliche Ausstrahlung, die niemals simuliert oder gefälscht werden kann, wie es bei Worten nur allzu leicht der Fall ist...“¹³

Auch das Gegenteil kann der Fall sein: das Fehlen jeglicher Sensibilität für Ausdruck und Sprachmelodie, während man die Worte und ihre Grammatik versteht. Diese Krankheit nennt man tonale Agnosie.¹⁴ Gefühle, Anspielungen, Ironie – das alles erkennt ein Mensch, der unter Agnosie leidet, nicht.

Es mag paradox erscheinen, doch es ist anscheinend tatsächlich weniger leicht, einen Hirngeschädigten zu täuschen als einen normalen Menschen. Denn wenn man einen Aphasiker anlügen wollte, so müsste man erheblich genauer darauf achten, auch über die Körpersprache zu lügen. Ein Aphasiker mag vielleicht die Bedeutung der Worte nicht verstehen (rhetorische Spitzfindigkeiten schießen hier also ohnehin am Ziel vorbei), doch besitzt er meist eine stark erhöhte Sensibilität für Körpersprache und würde deshalb jede Unglaubwürdigkeit in Gestik, Mimik und Körperhaltung sofort bemerken.

(Sacks spricht allerdings bewusst von der Täuschung, nicht von der Lüge: „Täuschung“ bedeutet hier die Absicht, jemand anderen glauben zu machen, dass eine falsche Behauptung wahr sei – ein solches Spiel würde ein Aphasiker sofort durchschauen, eine wirkliche Lüge aber nicht, wenn der Lügner seine Körpersprache gut unter Kontrolle hat.)

Dies ist also eine Möglichkeit, warum man bei der verbalen Sprache die Tendenz zur Lüge verorten kann: weil aufgrund von unterschiedlichen Konnotationen nicht dasselbe gemeint oder die Körpersprache falsch interpretiert wird (immer vorausgesetzt, dass man überhaupt denselben Kode benutzt).

Wir haben auch hier die Verwendung der Sprache als unbewusstes, alltägliches Moment und die Lüge als intendierte Ausnahme vom „normalen“, „wahren“ Sprachgebrauch. Die Körpersprache kann unbewusst auf eine Lüge hindeuten, obwohl nicht gelogen wird. Zum Beispiel glauben viele Menschen, dass häufiges Zwinkern, unsicherer Blick etc. ein sicheres Zeichen für eine Lüge sei; doch lässt sich daraus eben nicht mit Bestimmtheit auf eine Unwahrhaftigkeit schließen.

Andererseits kann ein (geübter) Lügner die Körpersprache sehr wohl einsetzen, um seine Lüge zu verschleiern oder, ganz im Gegenteil, darauf hinzuweisen. Eine ironische Bemerkung, die ja auch eine Lüge ist, da sie das Gegenteil von dem sagt, was gemeint ist („Ich habe eine Vorliebe für schmutziges Geschirr!“), kann durch Stimmlage, übertriebene Mimik und Gestik auf eben diese Unwahrhaftigkeit hinweisen.

Wir haben also festgestellt, dass sich die Lüge immer auf das Wissen um eigene, subjektive Meinungen, Empfindungen, Überzeugungen etc. gründet – und davon ausgehend bewusst etwas anderes behauptet, als man selbst in diesem Moment glaubt. Das Gegenteil der Lüge ist die Wahrhaftigkeit, die nicht mit der „objektiven Wahrheit“, also dem, was die Allgemeinheit glaubt, übereinstimmen muss.

Für Eco aber ist die Lüge ein allumfassender Begriff. Er unterscheidet nicht zwischen Wahrheit und Wahrhaftigkeit und erklärt auch nicht die verschiedenen Formen der Lüge. Er präsentiert uns die Lüge als einen homogenen Begriff und gibt keine weiteren Begriffsbestimmungen an. So lässt er seine „Theorie der Lüge“ als unausformulierten Gedanken stehen, ohne ihn genauer zu erläutern. Aber ich glaube trotzdem, dass dieser Gedanke der Lüge, als semiotisches Konzept ausformuliert und angewandt, sehr wohl eine gute Basis für eine allgemeine Semiotik sein könnte.

Die Semiotik befasst sich mit *allem*, was man als Zeichen betrachten kann. Alles kann zu einem Bezeichneten oder zu einem Bezeichnenden werden, welches wiederum... und so fort. Es ist ein bisschen wie das Labyrinth in Ecos Roman *Der Name der Rose*: Die Semiotik ist, wie dieses Labyrinth, ein Netzwerk, ein Rhizom.¹⁵ Ist das Rhizom- Labyrinth so vieldimensional vernetzt, dass sich jeder einzelne Gang unmittelbar mit jedem anderen verbinden lässt, geschieht das gleiche auch mit den Zeichen im Allgemeinen: Ein Signifikant kann zum Signifikat werden und umgekehrt, und tritt wiederum zu andern Zeichen in Relation.

Das Labyrinth Sprache stellt eine Verbindung zwischen subjektiver und objektiver Wirklichkeit her. Ich glaube daher, dass es eine wichtige Aufgabe der Semiotik ist, die Beziehungen, die zwischen Wahrheit und Unwahrheit, Wahrhaftigkeit und Lüge geknüpft sind, aufzuschlüsseln und offen zu legen.

¹ Eco, Umberto: In Richtung einer Theorie der Kultur. In: Im Labyrinth der Vernunft. Texte über Kunst und Zeichen. Hrsg. v. Michael Franz und Stefan Richter. 3. Auflage. Leipzig 1995, S. 15.

² Vgl. Eco, Umberto: Lüge und Ironie. Vier Lesarten zwischen Klassik und Comic. München/Wien 1999, S. 23.

³ Vgl. Eco, Umberto: Kant und das Schnabeltier. München 2003, S. 23.

⁴ Vgl. Eco 2003, S. 73.

⁵ Shibles, Warren: Lügen und lügen lassen. Eine kritische Analyse des Lügens. Mainz 2000, S. 14.

⁶ Oliver Hochadel/Ursula Kocher [Hg.]: Lügen und Betrügen. Das Falsche in der Geschichte von der Antike bis zur Moderne. Hrsg. v. . Köln/Weimar/Wien 2000, S. 3.

⁷ Vgl. Shibles 2000, S.16.

⁸ Vgl. Dietz, Simone: Die Kunst des Lügens. Reinbek bei Hamburg 2003, S. 58f.

Die moralische Verpflichtung zur Wahrhaftigkeit findet man zum Beispiel im Eid vor Gericht, oder bei einem Vertrag; doch das sind konventionelle Festschreibungen und keine Verpflichtungen, die der Sprache immanent sind.

⁹ Eco, Umberto: Lüge und Ironie. Vier Lesarten zwischen Klassik und Comic. München/Wien 1999, S. 23.

¹⁰ Eco 1999, S. 16f.

¹¹ Aphasie: Verlust des Sprechvermögens (motorische A.) oder des Sprachverständnisses (sensorische A.) infolge von Störung des linken Schläfenlappens.

¹² Vgl. Sacks, Oliver: Die Ansprache des Präsidenten. In: Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte. 18. Auflage. Reinbek bei Hamburg 2001, S. 115- 120.

¹³ Sacks 2001, S. 118.

¹⁴ Agnosie: Störung des Erkennens trotz intakter Wahrnehmung infolge von Störung des rechten Schläfenlappens.

¹⁵ Vgl. Eco, Umberto: Nachschrift zum „Namen der Rose“. München 1987. Eco „borgt“ den Begriff „Rhizom“ von den Philosophen Gilles Deleuze und Felix Guattari.